

Titel: „Ein Hoch der Marienambulanz“

Untertitel: „Tue Gutes und rede darüber“

Sehr geehrte Festgäste!

Es ist mir eine außerordentliche Ehre, die Festrede anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Marienambulanz hier im Rathaus halten zu dürfen. Ich möchte mich schon an dieser Stelle für die Anfrage bedanken, denn ich habe in der Vorbereitung auf diese Rede sehr viel nachgedacht. Davon möchte ich Ihnen in den nächsten Minuten ein wenig erzählen und mit einer kleinen, so wie ich denke, machbaren Bitte enden!

In der Vorbereitung wurde mir erstmals richtig bewusst, dass ich in einem sehr privilegierten Land der Welt lebe, denn von den 193 in den Vereinten Nationen gelisteten Ländern liegt Österreich bezüglich Reichtum statistisch auf Platz 15.¹ Zusätzlich – was ich auch nicht wusste – belegen wir beim Global Well-Being Index der Boston Consulting Group, welcher das allgemeine Wohlbefinden in der Bevölkerung anhand von 40 Indikatoren misst, immerhin Platz fünf im weltweiten Ranking.²

Aber obwohl wir über sehr viel Wohlstand verfügen, bedeutet das nicht automatisch, dass wir Österreicher*innen auch großzügig sind.

Spendenweltmeister sind wir keine, denn laut aktuellem World Giving Index liegen wir lediglich auf Platz 46 und nur knapp über 50% der Bevölkerung spenden oder helfen Fremden in Not.³ Wenn wir – wie in den Medien kürzlich verlautet wurde – auch 2024 wieder einen neuen Spendenrekord erreichen, spenden wir Österreicher*innen mit durchschnittlich ca. 120 Euro deutlich weniger pro Jahr als andere Länder wie die Schweiz, Großbritannien oder die Niederlande.⁴ Wie eine vom Fundraising Verband Austria 2023 in Auftrag gegebene Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS) zeigt, sinkt die Spendenbereitschaft mit zunehmendem Vermögen sogar, wobei gerade bei den Vermögenden die Mentalität vorherrscht, dass der Staat für die Lösung aller Probleme zuständig ist und die schlechten steuerlichen Rahmenbedingungen dazu führen, weniger Geld zu spenden.⁵

Wir sind nicht nur reich und fühlen uns scheinbar pudelwohl, wir werden im Durchschnitt auch von Jahr zu Jahr älter. Lag die durchschnittliche Lebenserwartung vor einem Jahrhundert noch bei ca. 45 Jahren, so werden heute deutlich über 80 Jahre erreicht, wenn man das Glück hat, im richtigen

Umfeld zu leben.⁶ Dazu kommt, dass der Großteil der österreichischen Bevölkerung (ich meine damit über 80%) in ein gutes Sozialsystem eingebettet und die Arbeitslosigkeit im Land niedrig ist. Nicht zuletzt herrscht seit Jahrzehnten Frieden, und wir sind keinen massiven Gefahren wie Hungersnöten oder schweren Infektionskrankheiten ausgesetzt.

Dennoch leben laut Statistik Austria 2,3% der Bevölkerung in Armut, wobei die Zahl der Armutsgefährdeten stetig steigt und mit über 17% sogar über dem EU-Durchschnitt liegt. Frauen sind sogar überproportional von erheblicher materieller und sozialer Benachteiligung betroffen.⁷ Oft sind es Menschen in strukturell bedingten Lebensrisiken, Suchterkrankte oder Migrant*innen aus allen Ländern der Welt. Einher geht dies oft mit einem eingeschränkten sozialen Umfeld, geringer Bildung und vielfältigen psychischen und physischen Erkrankungen, die zusätzlich zu weiteren existenziellen Gefährdungen wie Verwahrlosung, Obdachlosigkeit, Diskriminierung und Ausgrenzung führen können.

So resultiert eine Wechselwirkung, da sich diese Determinanten gegenseitig bedingen. Diese Menschen sind in vielfältiger Hinsicht benachteiligt und eine Abwärtsspirale wird in Gang gesetzt, wenn nicht mit viel Verständnis und Einsatz dagegen vorgegangen wird. Diese Menschen benötigen niedrigschwellige Unterstützung und das ohne große Hürden und Anforderungen.⁸

So ein Ort ist die Marienambulanz.⁹ Hier wird niedrigschwellige Primärversorgung gelebt, und alleine im letzten Jahr wurden über 2300 Menschen unabhängig von ihrem Versichertenstatus von 12 Mitarbeiter*innen und 40 freiwilligen Ärzt*innen, medizinischen Fachkräften und Dolmetschern (*in einem multiprofessionellem Team*) versorgt. In der Marienambulanz werden Menschen in Not ungeachtet ihres körperlichen und psychischen Zustandes respektvoll behandelt. Keine E-Card, keine Selbstbehalte sind erforderlich und es gibt das multiprofessionelle Team, welches die Patient*innen an allen Werktagen und gut erreichbar versorgt. Diese besondere teambasierte Arbeit setzt hohe soziale und kommunikative Kompetenzen voraus, da es – im Vergleich zur Arbeit in anderen Gesundheitseinrichtungen – ungleich schwieriger ist eine vertrauensvolle Beziehung zu ihren in Not befindlichen Patient*innen zu gestalten.

Wir an der Medizinischen Universität Graz sind sehr dankbar, dass wir mit dem Team der Marienambulanz einen Kooperationspartner haben, der im Sinne einer biopsychosozialen Versorgung Vorbildfunktion hat. Dadurch ergibt sich

für uns die Möglichkeit, dass unsere Studierenden der Human- sowie der Zahnmedizin vor Ort Praktika absolvieren dürfen, wo insbesondere auch Kompetenzen im sozialmedizinischen und psychischen Bereich erlangt werden.

Insgesamt braucht es mehr Projekte wie die Marienambulanz – und natürlich sind weitere Initiativen einzelner Institutionen wichtig. Aber wie schön wäre es, wenn es insbesondere auf politischer Ebene keine Lippenbekenntnisse mehr gäbe, denn meine Recherchen haben u.a. ergeben, dass die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen¹⁰ wie z.B. „kein Hunger, keine Armut mehr bis 2030“ ihre Ziele auch in Österreich weit verfehlen werden.¹¹

Aber was erzähle ich hier in diesem Raum über nicht erreichte Nachhaltigkeitsziele, unzureichende Hilfestellung und mangelnde Spendentätigkeit der Österreicher*innen? Sie alle wurden ganz bewusst von Hand ausgewählt, zu dieser feierlichen Veranstaltung eingeladen daran teilzunehmen, weil Sie als Mitarbeiter*innen, ehrenamtlich Tätige, Financiers und Freundinnen und Freunde mit Ihrem Engagement Ihren Beitrag leisten, dass wir heute dieses 25-jährige Erfolgsmodell Marienambulanz feiern können.

Nun, abschließend, möchte ich meine Bitte vorbringen und noch einmal auf die Ergebnisse der Studie vom Institut Höherer Studien (IHS) verweisen, denn es wurden zwei Maßnahmen als besonders erfolgversprechend für eine Steigerung der Spendenbereitschaft identifiziert. Das ist zum einen die offene Kommunikation insbesondere unter Gleichgesinnten und zum anderen die Transparenz über die Verwendung der Mittel.¹²

Da gerade Sie es sind, die durch Ihr Verhalten und Ihre persönliche Einstellung gesellschaftspolitische und soziale Verantwortung für die oft unsichtbaren Menschen in Not übernehmen, die unsere Hilfe unbürokratisch und ohne Gegenleistung benötigen, möchte ich Sie einladen und bitten, als Botschafter*innen zu wirken und differenzierte Gespräche zu diesem Thema zu führen, damit solidarische Verhalten zur sozialen Norm in unserer Gesellschaft wird.

Hiermit möchte ich mich besonders herzlich bei allen Mitarbeiter*innen und ehrenamtlich Tätigen für ihr Engagement bedanken und wünsche uns allen, dass der Bedarf solcherlei Institutionen in kleinen Schritten weniger wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Univ. Prof. Dr. Andrea Siebenhofer-Kroitzsch

Medizinische Universität Graz

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Graz, 17.04.2024

Literaturangaben:

- ¹ Vgl. Die 20 Länder mit dem größten Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf im Jahr 2022, URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/166224/umfrage/ranking-der-20-laender-mit-dem-groessten-bruttoinlandsprodukt-pro-kopf/> (letzter Zugriff: 10.4.2024).
- ² Vgl. Sustainable Economic Development Assessment and Citizen Well-Being, URL: <https://www.bcg.com/industries/public-sector/sustainable-economic-development-assessment> (letzter Zugriff: 10.4.2024).
- ³ Vgl. Charities Aid Foundation: CAF World Giving Index 2023 – Global trends in generosity, URL: https://www.cafonline.org/docs/default-source/about-us-research/wgi_report_2023_final.pdf?sfvrsn=402a5447_2 (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ⁴ Vgl. Neumayr Michaela, Schober Christian: Giving in Austria – Einflussfaktoren auf das Spendenverhalten der österreichischen Bevölkerung. Projektbericht. Wien 2012, S. 63, URL: https://www.spendeninfo.at/volltextsuche+2400++1111315+1022?doc_type=download&fq=&fulltext_search=spende&kategorie=&land=&npf_cache=no&page=1 (letzter Zugriff: 10.4.2024).
- ⁵ Vgl. Gangl Katharina, Kuschej Hermann, Abstiens Kira, Riener Gerhard, Ropret Homar Aja: Wie kann eine Kultur der Philanthropie aufgebaut werden? Verhaltenswissenschaftliche Maßnahmen mit Fokus auf Vermögende. Projektbericht Juli 2023. Studie in Kooperation mit dem Fundraising Verband Austria (Institut für Höhere Studien Wien), URL: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6614> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ⁶ Vgl. Lebenserwartung für ausgewählte Altersjahre 1868_71 bis 2010_12 sowie 1951-2022. In: Statistik Austria. Die Informationsmanager. 20.7.2023, URL: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/demographische-indikatoren-und-tafeln/sterbetafeln> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ⁷ Vgl. Armut. In: Statistik Austria. Die Informationsmanager. 20.4.2023, URL: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut> (letzter Zugriff: 10.4.2024).
- ⁸ Vgl. Konter Astrid. Niedrigschwelligkeit. In: Socialnet Lexikon. 20.8.2019. Bonn 2019, URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/4960> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ⁹ Medizinische Erst- und Grundversorgung – Marienambulanz, URL: <https://www.caritas-steiermark.at/hilfeangebote/menschen-in-not/medizinische-erst-und-grundversorgung-marienambulanz> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ¹⁰ Vgl. Sustainable development in the European Union. Monitoring report on progress towards the SDGs in an EU context. Luxemburg 2023, URL: <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/15234730/16817772/KS-04-23-184-EN-N.pdf/845a1782-998d-a767-b097-f22ebe93d422?version=2.0&t=1688373085450> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ¹¹ Vgl. Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030/SDGs. Ziele der Agenda 2023. Entwicklungsziele des Aktionsplans Vereinten Nationen (UN) für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand, URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030/entwicklungsziele-agenda-2030.html> (letzter Zugriff: 22.3.2024).
- ¹² Vgl. Gangl Katharina, Kuschej Hermann, Abstiens Kira, Riener Gerhard, Ropret Homar Aja: Wie kann eine Kultur der Philanthropie aufgebaut werden? Verhaltenswissenschaftliche Maßnahmen mit Fokus auf Vermögende. Projektbericht Juli 2023. Studie in Kooperation mit dem Fundraising Verband Austria (Institut für Höhere Studien Wien), URL: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6614> (letzter Zugriff: 22.3.2024).